

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 20

Artikel: Heinrich von Eichenfels : zur Einführung für eine 2. Klasse
Autor: Zill, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich, dass die Einstellung der Herren Kommandanten zu den Prüfungen nicht ohne Einfluss auf die Berichterstattung vieler Kompagniekommandanten und Zugführer bleiben kann. Der Tenor der Berichte aus der ersten Schule ist dieser . . .») Ich muss gestehen, ich hätte von mir aus nie gewagt, unsern Kompagniekommandanten so wenig Zivilcourage und so viel Dienstgehorsam zuzuschreiben. Der Herr Oberexperte hat in seiner gewollten Höflichkeit reichlich viel aufgedeckt!

Wir verweilen absichtlich so lange bei diesem Punkte, weil wir darin eine der grossen Gefahren der PRP. sehen. Gefahr, die sich schon äusserlich darin zeigt, dass wir allmählich unsere ganze Ausbildung dem Militärdepartement überantworten. Denn es handelt sich ja nicht nur um die Prüfung. Diese ist ja, nach mehrfachen Ausführungen der Ober- und Kreisexpernten, nur Mittel zum Zweck, auf die Schulführung in den einzelnen Kantonen Einfluss ausüben zu können. Halten wir aber wieder einmal in aller Schärfe fest, auf die Gefahr hin, als unvaterländisch verschrien zu werden: Erziehung ist etwas wesenhaft anderes als Militär und Armee. Und das Erziehungswesen darf deshalb nicht auf die Dauer dem Militärdepartement unterstellt bleiben.

Dies unser Hauptbedenken bei diesen Prüfungen. Noch gäbe es eine Reihe anderer Bedenklichkeiten, die wir für heute nur noch kurz andeuten und streifen wollen — unter dem Vorbehalt, gelegentlich ausführlicher auf den einen oder andern Punkt zu sprechen zu kommen.

So zeigt beispielsweise die Durchsicht des neuen Expertenverzeichnisses wieder mit aller Deutlichkeit, dass die Auswahl der Experten bewusst einseitig in freisinniger Richtung vorgenommen wird. Wenn man jetzt auch Herrn Maurer in Luzern zum Stellvertreter des Oberexperten ernannt hat, so ist

das nur ein kleines Zückerchen. Von der uns zukommenden Quote von 40—50 % (Volkszählung!) sind wir noch weit entfernt. Zufall oder Absicht?!

Weiterhin kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es bei der Prüfung bzw. ihrer Auswertung weitgehend um Aeusserlichkeiten geht. Vergleiche die grosse Freude über die leichte Verbesserung in der äussern Form des Prüfungsbriefes usw. Der Mensch als Bewertungsprodukt von Orthographie und Interpunktion!

Und noch etwas vom Wichtigsten: Etwa zweimal pro Jahr spricht bei mir der Herr Schulinspektor vor. Er bleibt etwa ein Stündchen da, trägt sich ins Besuchsheft ein und geht wieder. Nach längerer Zeit aber erhalte ich den Bericht, worin meine Schule auf Grund dieser zwei Stunden pro Jahr abschliessend beurteilt wird. Ich habe aus diesem Grunde bis heute jeden solchen Lehrbericht trotz seinen anerkennenden Worten als sehr unmassgeblich empfunden. Aber was hier bei den PRP. geschieht, das geht noch viel weiter. Da wird auf Grund eines kleinen Aufsätzchens und einer halbstündigen Unterredung mit einer ganzen Gruppe nicht bloss ein Lehrer, oder eine Schule, sondern die Schule überhaupt beurteilt und — wie man es erlebt hat — verurteilt. Das geht denn doch wirklich zu weit.

Zu Anfang meiner Ueberlegungen habe ich festgestellt, dass ich durchaus nicht gegen die PRP. Stellung nehmen wolle. Ich muss dies nochmals festhalten; denn es ist mir damit ernst. Nur scheint es mir — am Schlusse meiner Ueberlegungen angelangt —, es gäbe hier so viel des Negativen und Fragwürdigen aufzuzeigen, dass man sich verstört fragt, wo denn eigentlich das Positive bleibe . . .

G.

Volksschule

Heinrich von Eichenfels (Zur Einführung für eine 2. Klasse).

«Vor alten Zeiten . . . »

Wie die Zeit vergeht: a l t e M e n s c h e n .
(berichtet von alten Leuten . . .)

Was man vor alten Zeiten nicht hatte:

Da gab es keine Eisenbahn, kein Auto, kein Velo, keine Flugmaschine, keine Post, keine elektrischen Lampen, keine Maschinen . . .

Gossau vor 100 Jahren. (Bild)

Was wir auf dem Bilde erkennen. Was anders ist als heute. Vom Dorfbach, der mitten durch das Dorf lief.

Alte Häuser in Gossau:

im Dorf, ausser des Dorfes. Neue Quartiere mit Fabriken.

Schlösser und Burgen aus alten Zeiten.

Zeigen von Bildern. Merkmale dieser Bauten. Alte Städtchen. —

Die Ritterburg.

(Bildbesprechung — Skizzen)

(Schloss, Schlossweg, Fallbrücke, Schlosstor, Schlosswächter, Schlossmauer, Scharten, Türme, innerer Schlosshof (äusserer), Kerker, (Nase), Schlossturm, Turmwächter, Herrenhaus, Schlosskapelle, Schlosskaplan, Waffenhaus, Stallungen, Frauenhaus, Schlossgarten.)

Erklärungen:

Was der Torwächter zu tun hat. — Vom Turmwächter: Signale. Das Leben im Schloss: Feste, Jagd, Arbeit.

Sprachübung:

Das Schloss ist gross und schön.
Der Schlossweg ist steil und schmal.
Das Tor ist breit und mächtig.
Die Mauer ist dick und lang.
Die Scharten sind nieder und schmal.
Die Fenster sind rund und dunkel.
Der Turm ist hoch und schlank.
Die Steine sind rau und schwer.
Die Fallbrücke ist gross und wuchtig.

Wie die Schlossherren über das Volk regierten.

Burgruinen: Ramsen und Rosenberg, Helfenberg.

Warum diese Burgen von den Appenzellern zerstört wurden.

Strenge Herren, viele Abgaben!

Die Bauern wurden unzufrieden. Sie sagten:
«Das lassen wir uns nicht mehr gefallen. Wir wollen frei sein.»

Sie vertrieben die Vögte und zündeten die Burgen an.

Das Schloss Eichenfels.

Woher es den Namen hatte. (Felsen — Eichen)

Warum die Schlösser so gebaut wurden. (Schutzmassnahmen)

Die Grafenfamilie:

Graf Friedrich von Eichenfels.

Gräfin Adelheid von Eichenfels.

Heinrich von Eichenfels.

Wie die Grafenfamilie regierte.

Der Graf war ein guter Mann. Er war gerecht.

Die Gräfin besuchte die Leute im Tale.

Warum Margareta zu ihr kam.

Krieg im Land. Krieg. (Wortklang)

Der Turmwächter bläst ins Horn.

Der Torwächter zieht die Fallbrücke hinauf.

Die Schlossleute zappeln wie Ameisen.

Was der Reiter berichtet.

Fort in den Krieg!

Trost.

Ein Unterrichtsgespräch.

Erzählen:

Glück und Leid im Grafenschloss.

Dramatisieren.

(Personen: Graf, Gräfin, Reiter, Torwächter.)

Was der Reiter berichtet:

Vor dem Tor: Macht auf. Ich muss sofort mit Graf F. reden. Der König hat mir einen Brief an euch mitgegeben. Ihr sollt den Brief lesen. Es ist ein schlimmer Bericht. Es ist Krieg im Land.

Graf Friedrich: (liest den Brief)

Ja, das ist wirklich ein schlimmer Bericht. Fremde Krieger sind in das Land eingefallen. Sie töten die Menschen und zünden ihre Häuser an. Der König befiehlt mir, dass ich sofort zu Hilfe komme. Morgen früh müssen wir fort in den Krieg.

Gräfin Adelheid:

Ach Gott, das ist ja ein grosses Unglück.
Jetzt muss ich mit Heinrich allein auf dem
Schlosse zurückbleiben.
Das ist sehr traurig.

Graf Friedrich zu seinen Kriegern:

Hört ihr Männer, ich muss euch etwas sagen.
Es ist Krieg im Land. Oeffnet sofort das
Waffenhaus, Holt eure Waffen und Panzer.
Alles muss sauber geputzt werden.
Richtet euch für den Krieg. Am Morgen früh
reiten wir fort von Eichenfels.

Abschied:

Liebe Frau Gräfin. Ich muss jetzt gehen.
Meine Krieger warten schon im Schlosshof.
Hörst du die Pferde stampfen. Sie mögen
fast nicht mehr warten. Ich hoffe, bald wie-
der nach Eichenfels zurückkehren zu können.
Auf Wiedersehen.

Die Gräfin in der Schlosskapelle:

Lieber Gott, mach doch, dass der Graf bald
wieder heimkommt. Es ist so traurig hier.
Der kleine Heinrich darf seinen Vater nicht
verlieren.

Ein Diener berichtet.

Grüss Gott Frau Gräfin. Ich komme vom
Kriegsland und bringe euch Bericht vom
Graf Friedrich. Er ist schwer verwundet wor-
den. Er muss vielleicht sogar sterben. Der
Graf möchte noch einmal seine Frau sehen
und mit ihr sprechen. Kommen Sie mit mir.
Ich zeige euch den Weg schon.

Was die Gräfin zu Heinrich sagt:

Ach du lieber Heinrich. Du verstehst noch
nicht, warum deine Mutter so weint. Der
Vater muss sterben. Und du kennst ihn ja
noch nicht einmal recht. Oh, wie ist das so
traurig. Und ich kann dich nicht mit mir neh-
men. Du musst allein bei Margareta zurück-
bleiben.

Was die Gräfin zu Margareta sagt:

Dir übergebe ich das Liebste, was ich hier
zurücklasse. Habe doch recht acht auf das

Kind. Lass es keinen Augenblick allein, auch
nicht, wenn es schläft. Geh' nie von der
Wiege weg. Pflege es so sorgfältig, wie
wenn ich dabei wäre. Trage es jeden schö-
nen Tag an die frische Luft. Zeige ihm öfters
schöne Blumen und andere schöne Dinge.
Du musst für den kleinen Heinrich sorgen
wie ein Engel. Gelt Margareta, du ver-
sprichst mir das alles?

Was Margareta sagt:

Gute Frau Gräfin. Ich will alles recht machen.
Ich will zum kleinen Heinrich schauen, Tag
und Nacht. Es soll ihm nichts Böses pas-
sieren. Das will ich euch sicher versprechen.

Was Margareta verspricht. (Schüleraufsätze)

Ich will alles so machen wie sie gesagt haben.
Ich gehe jeden schönen Tag mit dem Kinde an
die frische Luft. Ich pflege es so sorgfältig wie
wenn sie dabei wären. Ich bleibe Tag und Nacht
bei dem Kinde. Ich will es nie allein lassen. Ich
vergesse keinen Augenblick was ich versprochen
habe. Ich gebe ihm schöne bunte Blumen und
andere Dinge. Frau Gräfin, gehen sie nur, ich
mache alles recht.

Liebe Frau Gräfin. Ich will alles so machen wie
sie gesagt haben. Ich will das Kind so sorgfältig
pflegen wie wenn sie dabei wären. Ich trage es
jeden schönen Tag an die frische Luft. Ich zeige
ihm öfters schöne Blumen und andere schöne
Dinge. Ich will das Kind nie nie allein lassen. Sie
dürfen ruhig auf die Reise gehen. Ich wünsche
ihnen eine gute Reise.

Ja, liebe Frau Gräfin. Ich will alles recht machen.
Ich will das Kind nie allein lassen, auch nicht wenn
es schläft. Ich will jeden Tag mit Heinrich an die
frische Luft gehen. Ich zeige ihm Blümlein in allen
Farben. Ich pflege ihn so sorgfältig, wie wenn sie
dabei wären. Sie dürfen ruhig auf die Reise gehen.

Ich will gerne folgen. Alles werde ich in Ord-
nung halten. Den kleinen Heinrich will ich wie ein
Schutzengel behüten. Ich trage ihn an die frische
Luft hinaus. Dort zeige ich ihm schöne Blumen und
andere lustige Dinge. Ich lasse es keinen Augen-
blick allein. Geht nur ruhig auf die Reise.

Erzählen: Kleiner Ungehorsam — grosses Unglück:

Vorerzählen in Mundart nach der Fibel.

Nacherzählen durch die Schüler in Mundart.

Lesen:

und übersetzen in Mundart.

Fragen stellen (Schülerfragen).

Text erklären, vertiefen (Psychologisch darstellen).

Dramatisieren:

Szene am Schlosstor: Wächter, Musikant, ein Knecht (Gespräche):

Wächter:

Was wollt ihr da bei uns im Schloss?

Ich darf keine fremden Leute hereinlassen.

Der Graf ist mit seinen Kriegern fort im Krieg.

Er ist schwer verwundet und muss vielleicht sogar sterben.

Die Gräfin musste gestern zu ihm reisen.

Wie sollen wir da lustig sein?

Musikant:

Wir sind friedliche Leute.

Wir kommen zu euch und wollen Musik machen.

Ihr dürft uns schon hineinlassen.

Das ist ja gar nicht gefährlich.

Wir spielen einen Marsch, dass alle es hören im Schloss.

Ein Knecht:

He Torwächter. Lass doch diese Musikanten zu uns herein. Sie spielen so schön. Wir möchten es auch wieder einmal lustig haben. Seit der Graf fort ist, ist es zum Sterben langweilig. — Holla, lass die Fallbrücke herunter. Kommt alle miteinander in den Schlosshof herein.

Aufsatz: Gretel und der Jägersbursch.
(Zwiegespräch)

Spiel und Tanz im Grafenschloss.

Ganz hinten ist das mächtige Schlosstor weit offen.

Dicke Mauern und Türme schliessen den Hof ein.

Feine Musik ertönt.

Fremde Musikanten spielen im Schlosshof.

Flink streicht der Bogen über die Saiten.

Lustig klingt die Flöte.

Tief brummt der Dudelsack.

Schwerfällig drehen sich die Paare.

Laut stampfen die Schuhe im Takt.

Konrad Zill.

Wir überwinden die Schulmüdigkeit *Für die Abschlussklassen der Primarschule.*

Betrachtungen über eine Exkursion, die im Rahmen einer wirtschafts-geographischen Reihe des Blockes «Nährstoffe aus dem Schulgarten» durchgeführt wurde.

Viele unserer neueintretenden Schüler sind schulmüde. Sie spüren irgendwie, dass sie zur negativen Auslese der 6. Klasse gehören. Oft paart sich mit der Schulmüdigkeit eine recht deutliche Abneigung gegen Schule, Lehrer und Lernen überhaupt. Die Einstellung zur Schule schlechthin ist bei den meisten Schülern sehr kritisch, oft negativ. Dazu kommt der Umstand, dass die Schüler dieser Schulstufe entwicklungsbedingt in ein ganz neues Verhältnis zur Um-

welt hineinwachsen. Diese neue Stellungnahme bewirkt naturgemäss auch eine Veränderung in der Wertschätzung des Bildungsstoffes, der in der Schule durch Vermittlung des Lehrers an sie herantritt. Der Abschlussklassenschüler beurteilt den Stoff und damit sein ganzes Tun und Schaffen in der Schule gerne nach rein subjektivem Wertmassstab. Welcher Abschlussklassenlehrer hat nicht schon von einem seiner Schüler, etwa nach einer misslungenen Arbeit, den typischen Ausspruch gehört: «Das ist doch mir gleich, das brauche ich später ja doch nicht!»